

## **AUTISTEN UND DER ARBEITSMARKT**

### ***NEGATIVES MENSCHENBILD***

Allgemein haben Behinderte in Deutschland unter einem negativen Menschenbild zu leiden: Behinderte werden grundsätzlich darüber definiert, was sie nicht können. Wenn bspw. Jemand blind ist, wird nicht gefragt, was er kann; es heißt nur: „Der ist blind. Der kann nicht sehen.“

### ***AUTISTEN UND BEHINDERUNG***

Autismus ist keine Behinderung, sondern eine Spielart des Menschseins, wie etwa *Handwerkerismus* oder *Künstlerismus*: Es ist ein Begabungstyp. Wenn man Förderung oder auch nur Erleichterung beantragen möchte, hat man jedoch nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn man sich der Staatsdoktrin unterwirft und die sieht nun mal als Voraussetzung vor, daß man den Behindertenstatus haben muß.

Wenn man sich erst mal darauf eingelassen hat, als behindert zu gelten, hat man genauso, wie andere behinderte unter dem oben beschriebenen negativen Menschenbild zu leiden: Man wird durch das definiert, was man nicht kann. Nur danach wird man gewöhnlich gefragt.

Bestenfalls ist man von einem Phänomen betroffen, das sich positive Diskriminierung nennt.

### ***AUTISTEN UND POSITIVE DISKRIMINIERUNG***

Dazu zunächst ein Zitat von der Webseite „<http://www.politik-lexikon.at/frauenquote/>“:

Wenn in einer Gesellschaft eine Gruppe benachteiligt ist, werden Menschen aus dieser Gruppe durch „positive Diskriminierung“ so lange bevorzugt (z.B. bei der Besetzung von Arbeitsplätzen), bis diese Benachteiligung für die betreffende Gruppe nicht mehr gegeben ist. In Stellenangeboten ist deshalb manchmal zu lesen: „Bei gleicher Qualifikation werden Frauen bevorzugt eingestellt.“

Das klingt zunächst unverdächtig. Wenn jedoch dieses in Tateinheit mit Cliché-Denken und einem ungeheuren Erwartungsdruck daher kommt, ist das ganze eine unmenschliche Belastung. Zu den Clichés gehört bspw. die Vorstellung, alle Autisten seien Computer-Genies und unermüdet im Abarbeiten von stumpfsinnigen Aufgabenstellungen. Der Erwartungsdruck erwächst – allgemein gegenüber behinderten Menschen, zu denen Autisten gerechnet werden, – daraus, daß in besonderer Weise Bescheidenheit und Dankbarkeit dafür erwartet wird, daß man sich ihnen überhaupt zuwendet. Integration wird von der herrschenden Mehrheit als Gnadentat verstanden und nicht etwa als Selbstverständlichkeit.

### ***AUTISTEN UND DER ARBEITSMARKT***

Zum Einen, ist es aber keineswegs so, daß behinderte Menschen bei gleicher Qualifikation bevorzugt eingestellt werden. Dieser Grundsatz wird konsequent jedenfalls nur im öffentlichen Dienst durchgesetzt; zum Anderen, bedingt das negative Menschenbild, daß die Qualifikationen gar nicht erst wahrgenommen werden. Viele Unternehmer der so genannten freien Wirtschaft zahlen lieber eine Ausgleichsleistung, als es mit Behinderten aufzunehmen.

Ein weiteres Erschwernis für Autisten ist, daß für sie das Bewerbungsverfahren in der Regel schon ein unüberwindliches Hindernis ist. Arbeitgeber erwarten, daß die Bewerbung gleichermaßen

Kompetenz und Selbstbewußtsein ausstrahlt. Wenn der Bewerber dieses Bild dann noch durch das Vorstellungsgespräch hinüber retten kann, hat er die Arbeitsstelle so gut wie sicher. Autisten haben aber diesbezüglich eine besondere Schwäche: Selbstdarstellung fällt ihnen extrem schwer.

Macht man als autistischer Bewerber auf den Autismus aufmerksam, wird man – mit den damit verbundenen Konsequenzen – in die Behinderten-Schublade gesteckt; macht man nicht darauf aufmerksam, fällt man in der Regel unangenehm auf oder noch schlimmer: Man fällt nicht auf.

Unternehmer, die sich die Besonderheiten von Autisten zunutze machen wollen, werden immer daraufhin zu prüfen sein, ob es nicht einfach nur wieder eine Masche ist, aus der Not randständiger Menschen Profit zu schlagen. Die Fördergelder, die für Autisten beantragt werden können, sind zwar ein Anreiz dafür, Arbeitsplätze zu schaffen, aber eben auch dafür, einfach an Geld zu kommen. Der autistische Arbeitnehmer steht unter besonderem Erfolgsdruck, weil er möglicherweise „anderswo keine Chance“ bekommen wird. Wenn die Förderung ausläuft, wird gekündigt und „ein anderer bekommt eine Chance“.

### ***FAZIT: DIE GEFAHREN FÜR AUTISTEN AUF DEM ARBEITSMARKT***

Die Gefahren sind daher, entweder von Clichés und absurd überzogenen Erwartungen völlig erdrückt oder aber schlicht und einfach ausgebeutet zu werden. Damit unterscheidet sich dieses Modell ggf. nicht von dem Modell des ewigen Praktikanten, dem immer die Übernahme in eine bezahlte Anstellung versprochen wird. Von Gleichstellung oder gar Integration kann in diesem Falle nicht die Rede sein.

Wesentliche Ursache ist das negative Menschenbild. Wenn etwa Handwerker bspw. als *Manufaturisten* pathologisiert würden, es keine Handwerkstradition und auch keine Handwerkskammer gäbe, sondern bestenfalls Mitleid für diese armen Menschen, die es nicht auf die Universitäten schaffen und die sich mit Fremdsprachen schwer tun, dann würden sie sich genauso an den Rand der Gesellschaft gedrängt sehen. Behinderung ist eben auch, wie Menschen wahrgenommen werden.

---

Autor: Philipp von der Linden, M.A.